

Sparen beim Wald von Morgen

Pflanzeneinkauf bei e-bay?

von Randolph Schirmer

Vor einigen Monaten analysierte eine renommierte Wirtschaftszeitung das Einkaufsverhalten der Konsumenten in verschiedenen europäischen Ländern. In England wies die Recherche nach, dass die Briten beim Einkauf besonderen Wert auf Service legen. Die Franzosen zeigten eine Vorliebe für ein möglichst breit gefächertes, vielfältiges Angebot. In Deutschland dagegen zählte vorrangig der Preis als Kriterium für eine Kaufentscheidung.

Nirgendwo in Europa ist daher die Dichte von Supermärkten höher als bei uns. Je höher der Preisabschlag, desto besser das Gefühl, gut eingekauft zu haben. Offensichtlich bewerten wir Deutsche den Warenwert allein in Euro. Ist der wahre Wert jedoch wirklich der etikettierte Warenwert? Die Folgen dieser Haltung sind bekannt: Preisschlachten, ruinöser Wettbewerb, Abbau und Verlagerung von Arbeitsplätzen, Verschlechterung der Versorgungsdichte. Der vermeintliche Vorteil der schnellen persönlichen Preisersparnis wird langfristig zum Bumerang. Zunächst beeinträchtigt er andere, am Ende trifft er jedoch den, der ihn geworfen hat. Das Prinzip bayerischer Lebensart „Leben und leben lassen“ scheint vom Zeitgeist überholt.

Kein Rabatt ohne Folgen

Die Baumschulbranche zieht den Wald von morgen nach. Zweitausend Hektar jährliche Neukulturfläche im bayerischen Staatswald ist zwar nicht viel, aber dennoch wird hier mit deutscher Gründlichkeit gespart. Je höher der Rabatt auf die Listenpreise, desto besser fühlt sich der Pflanzeneinkäufer. Die Folgen sind bekannt: Gefährdung regionaler Baumschulbetriebe, verlängerte Lieferentfernungen, Zunahme des Pflanzenhandels...

Was Kollegen oft vergessen: Mit der Rabatthöhe steigt das Risiko, dass die falsche Herkunft in den Wald geliefert wird.

Der Markt liefert, wonach der Kunde verlangt. Wer günstige Preise verlangt, bekommt diese. Gespart wird aber dennoch und zwar am einfachsten an den Dingen, die am wenigsten leicht nachzuweisen sind: Die innere Qualität einer Pflanze. Äußere Schönheit geht nicht zwangsläufig mit innerer Schönheit einher. Die schlauchfrische Pflanze muss nicht wirklich frisch sein, die Herkunft auf dem Etikett nicht zwingend der Wirklichkeit entsprechen.

„Geiz ist geil“ für Leute, die zuallererst sich selbst der Nächste sind. Förster kaufen aber nicht für sich Pflanzen ein, sondern im Auftrag kommender Generationen.

Herkunftssicherheit ist nicht zum Nulltarif zu haben. Der Aufwand zum Einkauf von Forstpflanzen am gesamten Be-

triebsaufwand der Bayerischen Staatsforsten beträgt nur 1 %.

Die Freiheit, heute 40 % Rabatt auf dieses eine Prozent der Kosten einzusparen, endet dort, wo das Ziel, gesunde, leistungsfähige und stabile Wälder von morgen aufzubauen, gefährdet wird.

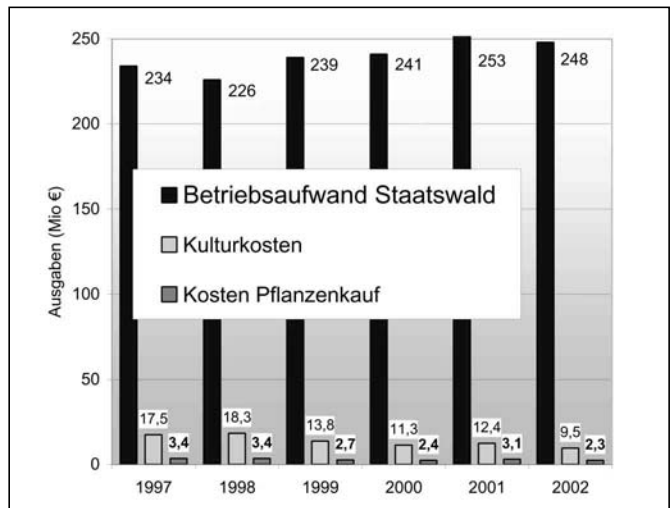


Abb. 1: Vergleich von Gesamtaufwand des Bayerischen Staatsforstbetriebs mit dem Gesamtaufwand für Kulturen und Pflanzenanbau (Quelle: Jahresberichte der Bayerischen Staatsforstverwaltung)

Nachhaltigkeit heißt Nachdenken

Der Ministerialrat REBEL im Bayerischen Finanzministerium formulierte 1922 im Zusammenhang mit Wiederaufforstungen: **„In jeder Hinsicht naturgemäß kultivieren, lieber gut und teuer als billig und schlecht arbeiten.“**

Nachhaltigkeit im Wald erfordert vom Förster zunächst eine Nachhaltigkeit des Denkens. Das hat auch mit Nachdenken zu tun.

RANDOLF SCHIRMER ist Mitarbeiter am Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht